

Wochenspruch:

"Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben." Joh 10, 11a.

„Ich bin der gute Hirte“, sagt Jesus: der zweite Sonntag nach Ostern ist der Hirtensonntag. Die Schafe kennen die Stimme des Hirten – und er sorgt für sie und lässt, wenn es nötig ist, sein Leben für die Schafe.

Manchmal wünsche ich mir das: einen, der für mich sorgt, der mir den rechten Weg zeigt und mich unbeschadet durch Gefahren führt, einen, der meinen Durst nach Leben stillt und nach mir sucht, wenn ich verloren gehe.

Ein guter Hirte geht im Orient immer hinten oder ist inmitten und unter den Schafen.

Selten geht er als "Führer" vorneweg und immt den Schafen die Lebnesentscheidungen ab!

Gebet: Suche und Begleitung

Wir sind auf einem Weg der Suche, nach uns, nach dir, in uns, vor dir. Wir suchen nach Lösungen von Problemen, nach Bewältigung von Krisen, nach Halt in freiem Fall. Wir suchen nach einem Hirten, der uns Geborgenheit schenkt, uns sucht, wenn wir verloren gehen, und weidet, wenn wir hungern nach Gerechtigkeit, uns schützt, wenn Gefahr droht. Wir suchen dich, Herr! Denn wir wollen unser Leben selbst in die Hand nehmen. Dabei gehen wir oft ungerade Wege, hören auf falsche Propheten und folgen schelchten Hirten. So bitten wir dich: Leite du uns, begleite uns auf unseren Lebenswegen durch Jesus Christus, den wahren Hirten, dem wir uns anvertrauen wollen im Heiligen Geist. Amen.

Predigt

Und das Wort des Herrn erging an mich folgendermaßen: 2 Menschensohn, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen, den Hirten: So spricht Gott, der Herr: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde

weiden? 3 Das Fette verzehrt ihr, mit der Wolle bekleidet ihr euch, und das Gemästete schlachtet ihr, aber die Herde weidet ihr nicht!

4 Das Schwache stärkt ihr nicht, das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verscheuchte holt ihr nicht zurück, und das Verlorene sucht ihr nicht, sondern mit Gewalt und Härte herrscht ihr über sie!7 Darum, ihr Hirten, hört das Wort des Herrn! 8 So wahr ich lebe, spricht Gott, der Herr: Weil meine Schafe zum Raub geworden sind, ja, weil meine Schafe allen wilden Tieren des Feldes zum Fraß geworden sind, weil sie keinen Hirten haben und meine Hirten nicht nach meinen Schafen fragen, und weil die Hirten nur sich selbst weiden und nicht meine Schafe, 9 so hört, ihr Hirten, das Wort des Herrn! Denn so spricht Gott, der Herr: Siehe, ich selbst will nach meinen Schafen suchen und mich ihrer annehmen! 12 Wie ein Hirte seine Herde zusammensucht an dem Tag, da er mitten unter seinen zerstreuten Schafen ist, so will ich mich meiner Schafe annehmen und sie aus allen Orten erretten, wohin sie zerstreut wurden an dem Tag des Gewölks und des Wolkendunkels. 13 Und ich werde sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern zusammenbringen und werde sie in ihr Land führen; und ich werde sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und allen bewohnten Gegenden des Landes. 14 Auf einer guten Weide will ich sie weiden; und ihr Weideplatz soll auf den hohen Bergen Israels sein, dort sollen sie sich auf einem guten Weideplatz lagern und auf den Bergen Israels fette Weide haben! 15 Ich selbst will meine Schafe weiden und sie lagern, spricht Gott, der Herr. 16 Das Verlorene will ich suchen und das Verscheuchte zurückholen und das Verwundete

verbinden; das Schwache will ich stärken; das Fette aber und das Starke will ich vertilgen; ich will sie weiden, wie es recht ist. (...) 31 Und ihr seid meine Herde, die Schafe meiner Weide; ihr seid Menschen, [und] ich bin euer Gott, spricht Gott, der Herr. Hesekiel 34,1-2(3-9)10-16.31

Das Schwache stärken

Oha! Regentenschelte. Und das in einer Zeit, in der sich Bund und Länder darüber streiten, wer wie viel Kompetenzen zur Bekämpfung der Pandemie besitzen soll. Bisher hatten die Bundesländer mit ihren Ministerpräsident*innen immer das letzte Wort. Das soll nun durch eine Verschärfung des Infektionsschutzgesetzes anders werden. Man darf gespannt sein, wie am Ende das Ergebnis aussehen wird. So oder so wirft das Prozedere aber die Frage auf, inwieweit die Regierenden ihrer Verantwortung gerecht geworden sind, Schaden vom Volk abzuwenden. Denn stünde das nicht im Hintergrund der Machtdebatte, hätten wir sie nicht. Irgendwer ist der Meinung, dass es hätte anders – besser – laufen können, wenn nicht ... ja wenn nicht was? Wenn es keinen Wahlkampf geben würde? Wenn es keine Kanzlerkandidatenfrage innerhalb der Union gäbe? Wenn die Länder einheitlicher re- und reagiert hätten? Wenn der Bund sich komplett rausgehalten hätte? Ganz gleich, wie man zu diesen Fragen Stellung bezieht, sie stehen im Raum. Und damit sind wir nicht sehr weit vom Thema und vom Predigttext für diesen Sonntag weg. Denn auch da geht es um die Frage, wie gut – oder wie schlecht – sich die Herrschenden um ihr Volk Israel gekümmert haben. Und welche Konsequenzen Hesekiel deswegen anzukündigen hat. Der Prophet bemüht das alte Bild vom Hirten und den Schafen. Auch wenn wir inzwischen ein etwas romantisierendes Bild vom Alltag eines Schäfers haben, so bleibt doch die Überzeugung, dass zwischen dem Hirten und seiner Herde ein besonderes Vertrauensverhältnis besteht. Der Hirte ist dafür verantwortlich, dass kein Schaf verloren geht, dass ausreichend Weidegras gefunden und kein Tier gerissen

wird. Natürlich hat er auch ein Eigeninteresse daran, seine Herde zu schützen, schließlich garantiert sie seinen Lebensunterhalt. Dennoch haben wir hier nicht die Vorstellung von einem Ausbeuter und seinen Sklaven im Kopf, sondern vielmehr das eines sich verantwortungsvoll Kümmernden gegenüber den ihm anvertrauten Leben. Und genau so ist dieses Bild auch von Hesekiel gemeint. Und genau so wird es wohl auch von seinen Hörer*innen/Leser*innen immer verstanden worden sein. Und genau so dürfen auch wir es interpretieren. Und daraus unsere Schlüsse ziehen. Der Prophet – oder besser: sein Gott – ist nicht damit zufrieden, wie sein Volk regiert wird. Nicht nur, dass es nicht gehegt und gepflegt wird, man scheint es auch darüber hinaus auszubeuten. Hier artikuliert sich genau das Gegenteil von dem, was man unter einem Hirten versteht. Übrigens, Klammer auf: Ein "guter" Hirte ist m.E. ein weißer Schimmel. Entweder man ist Hirte und man macht seinen Job oder man darf sich so nicht nennen. Klammer zu. Die Regenten Israels machen jedenfalls nach Auffassung Hesekiels ihren Job miserabel. Die Vorwürfe sind gravierend: "Weil meine Schafe zum Raub geworden sind, ja, weil meine Schafe allen wilden Tieren des Feldes zum Fraß geworden sind, weil sie keinen Hirten haben und meine Hirten nicht nach meinen Schafen fragen, und weil die Hirten nur sich selbst weiden und nicht meine Schafe ..." – darum schreit Gott nun ein! Es wird deutlich: Es geht nicht um die "Untertanen" jener, die das Zepter in der Hand halten, es geht um Gottes Schafe, um seine Kinder, um seine Geschöpfe. Und Gott macht deshalb die Angelegenheit nun zur Chefsache! "Siehe, ich selbst will nach meinen Schafen suchen und mich ihrer annehmen!" Die Frage, die wir uns nun zu stellen haben, ist: Welche Rolle spielen wir in diesem Stück? Als Gemeinde versetzen wir uns klassischerweise in die Lage der Schafe. Das würde bedeuten, dass wir uns keine Sorgen zu machen brauchen, am Ende ist es Gott selbst, der uns hütet. Wir mögen in diesem Leben unter diesen Hirten aufblühen oder unter jenen leiden, aber unsere spirituelle Geborgenheit kann uns niemand nehmen. Und aus dieser

Sicherheit heraus dürfen wir leben, auch in einer solchen Krise, wie wir sie derzeit durchmachen. Doch nicht nur das! Gott ruft uns darüber hinaus auf, als Hirten füreinander da zu sein. Wir tragen auch Verantwortung für andere, vielleicht öfter als wir es uns bewusst machen: in der Familie, in der Schule, im Beruf, als Nachbar*in ... Jede*r sollte dem/der anderen ein*e (gute*r) Hirte/in sein können und bereit sein, diese Aufgabe zu übernehmen. Gerade auch in unsicheren Zeiten, in denen das Füreinander noch wichtiger erscheint als sonst. Insofern gilt die Warnung, die Hesekiel ausspricht, auch jedem/r unter uns: Achtet gut aufeinander! Misericordias Domini ... so heißt dieser Sonntag. Der Satz geht weiter: in aeternum cantabo. "Von deiner Barmherzigkeit, Herr, will ich in Ewigkeit singen." Nun, mit dem Singen ist es unter den Hygienemaßnahmen derzeit ja schwierig. Dennoch können wir dieses Lied hinaus in die Welt tragen, indem unsere Barmherzigkeit gegenüber unseren Nächsten die Melodie unseres Lebens bestimmt. Folgen wir also den Worten des Propheten Hesekiel: "Verlorene will ich suchen und das Verscheuchte zurückholen und das Verwundete verbinden; das Schwache will ich stärken ..." Amen.

Fürbitte: Hirten

Unser Hirte bist du, Herr, du willst, dass niemand verliert, keiner sich verliert und nicht einer verloren gehe. Darum bitten wir dich: Sende uns als deine Boten der Liebe in eine lieblose Welt. Schenke uns Worte, die gehört werden und lass uns handeln, dass Menschen deine Nähe spüren. Hilf uns, niemanden verloren zu glauben, keinen aus den Augen zu verlieren, oder irgendjemanden als Verlierer abzustempeln. Sammle Junge und Alte, Fröhliche und Trauernde, Lebensmutige und Lebensmüde und lass uns eine Gemeinde werden, in der dein Friede Wirklichkeit wird. Amen

Friedenskirche Charlottenburg

~~Kirche an der Oper~~
~~Gemeinde für Menschen~~



**Gottesdienst am
18.04.2021...**



**...für die
Hosentasche**

**Livestream auf Facebook &
YouTube**

2. Sonntag nach Ostern
Misericordias Domini

~~Kirche an der Oper~~
~~Gemeinde für Menschen~~